

Fledermausbeobachtung in Höhlen der Schwäbischen Alb in den Wintern 1965—1970

Von Helmut Frank, Laichingen

Mit 1 Tabelle

(Eingegangen am 21. 5. 1970)

Kurzfassung

Die Höhlenforschungsabteilung des HHV Laichingen untersucht seit 1951 die Fledermauswinterschlafplätze in einer Anzahl von Höhlen der Mittleren Schwäbischen Alb.

Der Fledermausbestand zeigt eine rückläufige Tendenz. Die Untersuchungen wurden erschwert durch die milden Winter der letzten Jahre. Viele Fledermäuse sind wegen der warmen Wintermonate nicht in ihre üblichen Höhlen gekommen.

Abstract

Since 1951 hibernation quarters in several of the Mittlere Schwäbische Alb were investigated by the cave research Division of the HHV Laichingen.

A decreasing tendency of the bat populations was stated. Investigations were difficult owing to mild winters during the last years. Many bats did not hibernate in their usual caves in warm winter months.

Die Höhlenforschungs-Abteilung des Höhlen- und Heimatvereins Laichingen e. V. unterhält schon seit dem Jahr 1951 eine Arbeitsgruppe für Fledermausforschung. Ein erster Bericht über die Arbeit dieser Gruppe wurde in den Bonner Zoologischen Beiträgen 11/1960 veröffentlicht (FRANK 1960). Nachstehender Aufsatz soll besonders über Beobachtungen der Belegung von Höhlen-Winterschlaf-Quartieren Aufschluß geben (s. a. Tab. 1).

Seit 1965 gab es auf der Schwäbischen Alb keinen strengen Winter mehr. Genügend Schnee war da, aber der Boden war kaum gefroren. Deshalb ist es kaum möglich, einen Vergleich mit besonders strengen Wintern anzustellen. Auffallend war, daß gewisse Arten fast ganz fehlten und andere Arten ihren Winterschlaf in den bewetterten Eingangsteilen der Höhlen hielten, die sonst im Inneren, bei konstanten Temperaturen überwinterten. Wir haben versucht, festzustellen, ob ein Rückgang in den Beständen der Winterquartiere zu verzeichnen ist, was man in einzelnen Fällen bejahen kann.

Ohne Zweifel ist ein Rückgang bei der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) zu verzeichnen. Dieses empfindliche Tier war noch in den Jahren 1951—53 das dritthäufigste und neben der Mausohrfledermaus das am weitesten verbreitete. Bei anderen Arten wie der Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) könnte man meinen, daß hier der Bestand wieder etwas zugenommen hätte.

Tabelle 1. Beringte und wiedergefundene Fledermäuse am Beringungsort.
In () Wiederfunde.

	1951	1952	1953	1967	1968	1969	1970
Mausohr	183	228 (8)	254 (19)	118 (14)	42 (17)	212 (47)	58 (59)
Bartfledermaus	18	3	2	3	1	17	3
Wasserfledermaus	1	—	—	—	—	1	1
Gefranste Fledermaus	9	7	1	—	1	4	1
Bechsteinfledermaus	—	—	—	1	—	—	—
Kleine Hufeisennase	47	13	50	1	1	1	—
Graues Langohr	} 16	} 11	} 3	2	—	6	—
Braunes Langohr				2	2	5	1
Mopsfledermaus	117	225 (23)	9 (2)	3	1	— (1)	—
Spätfliegende Fledermaus	—	—	—	2	—	—	—
Bei den Mausohren wurden nie alle Tiere beringt. Die folgenden Zahlen sind geschätzt:	600	600	600	400	400	400	300

Bei den Langohrfledermäusen dürfte der Bestand fast gleich geblieben sein. Bis zum Winter 1965/66 wurden alle Langohren als *Plecotus auritus* registriert. Erst ab diesem Jahr wurde unterteilt in Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) und Graues Langohr (*Plecotus austriacus*) (Laichinger Höhlenfreund 1/1966).

Innerhalb einer Höhle ist, nur mit Taschenlampen-Beleuchtung, ein Unterschied keinesfalls zu erkennen. Aber mit einiger Erfahrung ist eine Unterscheidung trotzdem möglich, wobei die Nasenform und die Daumenlänge zu berücksichtigen sind. Jedenfalls kann heute mit Sicherheit gesagt werden, daß die Graue Langohrfledermaus die Höhlen-Fledermaus ist und im Inneren der Höhlen bei gleichbleibenden Temperaturen zwischen 6 und 8° C ihren Winterschlaf hält, während die Braune Langohrfledermaus die Baumfledermaus ist und sich gelegentlich in Höhlen-Eingangsgebieten aufhält, wo die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt absinken kann.

Bei den Mausohrfledermäusen (*Myotis myotis*) ist sehr schwer festzustellen, ob die Bestände abgenommen haben. Man kann es annehmen. In fast allen Höhlen kommt diese Art noch vor, jedoch sind die Winterschlafplätze nicht mehr an den selben Stellen wie in früheren Jahren. Die Mausohrfledermäuse haben ihre Kolonien zum Teil von inneren Höhlengebieten in Eingangsnähe verlegt, was ich auf die milden Winter zurückführen möchte.

Die älteste Mausohrfledermaus, die von unserer Abteilung beringt wurde, wurde am 22. 6. 1970, 22 km vom Beringungsort entfernt, wiedergefunden. Beringt wurde das Tier am 18. 1. 1953. Das Alter von mindestens 18 Jahren ist beachtlich (FRANK 1970).

Gerade in diesem Winter 1969/70 konnte eine interessante Feststellung gemacht werden. Kontrolliert wurden 4 Kolonien, die etwa 2—3 m auseinander waren. Insgesamt waren es 98 Tiere. Anhand der 54 Wiederfunde konnte man sehen, daß diese Tiere, mit wenigen Ausnahmen, auch in denselben Kolonien beringt worden waren. Bei drei Kolonien war es sogar an derselben Stelle, während die vierte Kolonie in den letzten 3 Jahren im hintersten Teil der Höhle, etwa 120 m entfernt war.

Die Mopsfledermaus *Barbastella barbastellus* wurde seit 1952 nur noch einzeln angetroffen. Ob auch hier die milden Winter eine Rolle spielen, wissen wir nicht. In

einer Höhle war eine große Kolonie mit ca. 400—500 Tieren, diese fehlt seit 1953. Einzelne Tiere wurden jedoch manchmal angetroffen.

So konnten wir am 2. 3. 1969 einen Wiederfund machen von einer Mopsfledermaus, die am 30. 12. 1951 an der gleichen Stelle beringt und am 5. 1. 1955, 16. 3. 1958 und 22. 2. 1959, 1. 2. 1964 am gleichen Ort wiedergefunden worden war.

Bei den anderen Arten, *Myotis daubentoni*, *M. nattereri*, *M. bechsteini*, *Eptesicus serotinus* kann überhaupt kein Vergleich angestellt werden, weil diese Arten schon immer nur als Einzelexemplare gefunden wurden.

Wenn wir heute in den Höhlen nicht mehr so viele Fledermäuse finden, dann sind die Ursachen verschiedener Art.

1. Die milden Winter der letzten Jahre. (Die Tiere haben andere Plätze aufgesucht.)
2. Rückgang durch Kultivierung und Verwendung von chemischen Spritzmitteln zur Insektenvertilgung.
3. Verstärkter Besuch einzelner Höhlen durch Touristen und Wanderer.
4. Abbrennen von Feuern durch Touristen und Skifahrer in Höhlenportalen und Höhleneingängen. Der Rauch zieht in die Höhle hinein. Die Fledermäuse ersticken oder sie meiden verrußte Höhlen.

Die Kontrollen wurden in besonders ergiebigen Höhlen durchgeführt. Im gleichen Raum sind jedoch ca. 300 Höhlen bekannt. Aber wieviel sind unbekannt? Das weiß niemand. Immerhin findet man in Wochenstuben und großen Sommerquartieren keine Tiere von unseren Höhlen. Umgekehrt finden wir auch keine Tiere, die in Sommerquartieren beringt wurden. Warten wir ab, was der nächste strenge Winter bringt.

LITERATUR

- Frank, H. (1960): Die Fledermäuse der Schwäbischen Alb. — Bonn. zool. Beitr. 11, 143—149.
 — (1966): *Plecotus auritus* — *Plecotus austriacus*. — Laichinger Höhlenfreund. H. 1, 7—8.
 — (1970): Fledermausbeobachtung im Winter 1969/70. — Laichinger Höhlenfreund. 5, 3—5.

Anschrift des Verfassers: Helmut Frank, D-7903 Laichingen/Wttbg., Meisenweg 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [BH_18](#)

Autor(en)/Author(s): Frank Helmut

Artikel/Article: [Fledermausbeobachtung in Höhlen der Schwäbischen Alb in den Wintern 1965—1970 95-97](#)